

Bis Melbourne lag jetzt noch rd. 1 Stunde Fahrt vor uns, dort sind wir am Freitag nachmittags angekommen.

Für die kommenden 2 Nächte hatten wir uns den „Melbourne BIG 4 Caravan Park“ in Coburg als Stellplatz ausgesucht. Der Platz liegt zwar rd. 12 km außerhalb des Stadt-zentrums, hat aber einen guten Anschluss an den öffentlichen Nahverkehr. Mit dem Wohnmobil wollten wir jedenfalls nicht ins Stadtzentrum fahren.

Erst einmal waren wir im nahe gelegenen Supermarkt einkaufen und haben den Rest des Abends auf dem Campground verbracht.

Am Samstag stand dann „sightseeing“ in Melbourne auf dem Programm. Das Wetter war für Melbourner Verhältnisse ganz ordentlich, nicht sehr warm – so um die 20 °C – aber trocken und einigermaßen sonnig.

Vom Campground läuft man rd. 15 Minuten zur Straßenbahnhaltestelle „West Preston“, von dort fährt die Straßenbahnlinie 11 in weiteren 45 Minuten in die Innenstadt. Vom Zeitauf-wand ist das war nicht gerade wenig, dafür aber absolut stressfrei. Mit dem Wohnmobil hat man ohnehin keine echte Alternative.

Für uns war es mittlerweile der dritte Besuch in Melbourne, so dass wir hier auch nur diesen einen vollen Tag eingeplant hatten. Die Stadt löst bei vielen Besuchern zwar wahre Begeis-terungsstürme aus und wird auch regelmäßig zu den lebenswertesten Städten der Welt ge-wählt, unser Favorit ist und bleibt aber Sydney (selbstverständlich ist Melbourne auch absolut sehenswert).



Wie gewohnt sind wir zu Fuß auf Besichtigungstour gegangen und haben dabei die üblichen Highlights (Federation Square, Flinders Street Station, Southbank, Bourke Street Mall etc.) mitgenommen. Im Gegensatz zu Aktivitäten in der Natur sind Fußmärsche in der Stadt al-lerdings relativ schnell ermüdend, so dass wir nach ca. 5 Stunden wieder in die Linie 11 ge-stiegen und zu unserem Campground zurückgefahren sind.

Am Sonntag sind wir dann früh in Richtung Great Ocean Road aufgebrochen. Erste Station war aber der Supermarkt, die Vorräte mussten aufgefüllt werden.

Nach dem Einkauf sind wir zunächst in die Hafenstadt Geelong gefahren, mit rd. 160.000 Einwohnern die zweitgrößte Stadt in Victoria. Wir haben etwas außerhalb direkt am Meer geparkt und sind über einen geteerten Weg am Wasser entlang zur „Waterfront“ spaziert.

Auf dem gesamten Weg begenet man überlebensgroßen Skulpturen des Künstlers Jan Mitchell. Die sog. Bollards waren ursprünglich einmal Pier-Pylonen, die 1995 vom Künstler umfunktioniert wurden und nunmehr Menschen der australischen Geschichte darstellen. Auf dem gesamten Stadtgebiet gibt es davon mehr als einhundert. Tolle Idee !

Am Ende des Weges erreicht man das Cunningham Pier, an dessen Ende sich eins der besten Restaurants von Geelong befindet.

Von Geelong aus sind wir noch einmal 30 km Richtung Süden gefahren und zwar in den kleinen Küstenort Torquay. Hier haben wir uns einen Stellplatz für eine Nacht gesucht und den Sonntag mit einem Spaziergang am Strand und durch die Stadt ausklingen lassen.

Am nächsten Tag stand dann eine der schönsten Küstenstraßen der Welt auf dem Pro-gramm, die Great Ocean Road. Dabei handelt es sich um eine 243 km lange Straße, die entlang der [australischen](https://de.wikipedia.org/wiki/Australien) Südküste zwischen [Torquay](https://de.wikipedia.org/wiki/Torquay_(Victoria)) und [Allansford](https://de.wikipedia.org/wiki/Allansford) verläuft.

Die erste Idee einer Straße entlang der Südküste Victorias reicht zurück ins Jahr 1864. Diese sollte in erster Linie eine Verbindung der zahlreichen Küstenorte und Fischerhäfen entlang der Küste auf dem Landweg sein, die bis dahin nur per Schiff zu erreichen waren.

Konkrete Planungen und Erkundungen für einen möglichen Verlauf der Strecke begannen aber erst 1918. 1919 wurde mit dem Bau der Straße begonnen. Ausgeführt wurden die Arbeiten von 3000 heimgekehrten Soldaten nach dem Ende des [Ersten Weltkrieges](https://de.wikipedia.org/wiki/Erster_Weltkrieg). Für diese diente der Bau der Straße zum einen als [Arbeitsbeschaffungsmaßnahme](https://de.wikipedia.org/wiki/Arbeitsbeschaffung) durch die Regierung Victorias, zum anderen war es auch die Errichtung eines [Kriegsdenkmales](https://de.wikipedia.org/wiki/Kriegsdenkmal) zum Gedenken an die im Krieg gefallenen Kameraden.

Aufgrund der besonderen geographischen und geologischen Gegebenheiten war der Bau sehr schwierig und langwierig. So wurde der erste Abschnitt zwischen [Torquay](https://de.wikipedia.org/wiki/Torquay_(Victoria)) und [Lorne](https://de.wikipedia.org/wiki/Lorne_(Victoria)) im Jahr 1922 fertiggestellt. Als Nächstes folgten einzelne Abschnitte, welche von Westen her gebaut wurden. Der letzte und komplizierteste Abschnitt war die Strecke zwischen [Apollo Bay](https://de.wikipedia.org/wiki/Apollo_Bay) und Lorne, welche im Jahr 1932 fertiggestellt wurde. Damit waren die Bauarbeiten beendet und die Strecke erstmals durchgängig befahrbar.

Wenn man die Great Ocean Road tatsächlich erleben will, sollte man ausreichend Zeit mit-bringen, denn es gibt unzählige Sehenswürdigkeiten und Haltemöglichkeiten.

Gleich hinter Anglesea liegt das Aireys Inlet mit dem Split Point Lighthouse, von dem aus ein kurzer Weg zu den Klippen führt. Von hier aus hat man einen ersten sensationellen Ausblick auf die vorgelagerte Küste.

Nur 6 km weiter erreicht man die „Memorial Arch at Eastern View“, eine Gedenkstätte für die Arbeiter, die die Straße gebaut haben.



Weiter ging es dann über Lorne und Wye River bis Apollo Bay, immer wieder unterbrochen von kurzen Stopps an spektakulären Aussichtspunkten.

Von Marengo bis Glenaire führt die Great Ocean Road dann nicht an der Küste entlang, son-dern schneidet den südlichsten Zipfel Victorias quasi ab. Dieser Teil der Strecke ist eher langweilig. Allerdings hat man auf halbem Weg die Möglichkeit, auf die Otway Lighthouse Road abzubiegen, um den Great Otway National Park zu besuchen – und das sollte man auf jeden Fall tun.



Wir hatten diesen Abstecher ohnehin eingeplant und dafür 2 Übernachtungen vorgese-hen. Bei der Internet-Recherche waren wir auf einen Campground mit dem vielver-sprechenden Namen „Bimbi Park – Camping under Koalas“ in unmittelbarer Nähe des Cape Otway Leuchtturms gestoßen. Und der Name hält, was er verspricht. Der Camping-platz liegt in ab-soluter Einsamkeit „mitten im Eukalyptuswald“, alles wirkt sehr ur-sprünglich und natürlich und trotzdem sind alle Einrichtungen da, die man benötigt.

Der schönste Stellplatz im ganzen Urlaub !

Und „under Koalas“ ist man hier allemal, egal ob auf dem Campground, auf der Zufahrts-straße oder der Otway Lighthouse Road, es gibt sie hier in großer Anzahl. Aus ökolo-gischer Sicht stellen sie mittlerweile sogar schon eine Plage dar, da sie schon einen erheblichen Teil der Eukalyptusbäume kahl gefressen haben. Im Umkehrschluss bedeutet das aber auch, dass die Tiere nicht mehr genug Nahrung finden. Aus diesem Grund wurden kurz vor unse-rem Urlaub in dieser Region 40 geschwächte Koalas gefangen und eingeschläfert, anderen (weiblichen) Exemplaren wurde die Pille verordnet.

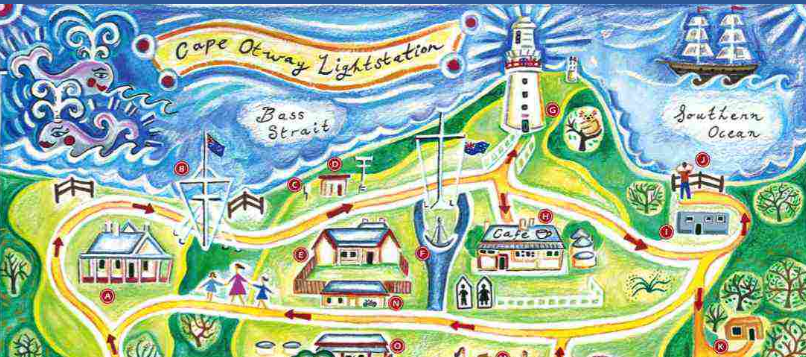
Nach der Ankunft haben wir nachmittags bei strahlendem Sonnenschein erst einmal die nähere Umgebung erkundet und unendlich viele Koala-Fotos geschossen, ansonsten haben wir die Ruhe und die Einsamkeit genossen.

Am nächsten Morgen stand die Cape Otway Lightstation auf dem Programm, das Wetter war unverändert gut.

Grundsätzlich führt vom „Bimbi Park“ auch ein Fußweg zum Leuchtturm, der führt aber teil-weise im Zickzack-Kurs über Viehweiden oder um diese herum und ist nicht eindeutig aus-zumachen. Da kann man schnell die Orientierung verlieren – also doch besser mit dem Auto.

Der Leuchtturm liegt in einer parkähnlichen Anlage hoch auf den Klippen, die komplett ein-gezäunt ist und nur gegen Eintritt betreten werden darf. Auf dem Gelände befindet sich aber nicht nur der 1848 errichtete Leuchtturm, sondern u. a. auch eine Telegraphen Station, eine Radar Station aus dem II. Weltkrieg und das Wohnhaus des „lightkeepers“.

Es gibt geführte und self-guided Touren inkl. Aufstieg auf den Leuchtturm. Am Eingang erhält man eine illustrierte Karte, die einem den Weg über das Gelände weist.



In den wilden Gewässern am Cape Otway haben im 19. Jahrhundert hunderte von Seeleu-ten ihre Leben gelassen. Das Gebiet liegt in den sog. „Roaring Forties“, dem Gebiet zwischen dem vierzigsten und fünfzigsten Breitengrad, in dem besonders starke Westwin-de herrschen. Vom Observation Deck des Leuchtturms kann man sich einen guten Ein-druck von der gefährlichen zerklüfteten Küste verschaffen. Landeinwärts hat man einen tollen Ausblick auf den Cape Otway Nationalpark.

Der Besuch der Cape Otway Lightstation ist eine wirklich lohnende Angelegenheit, auch weil es neben dem Leuchtturm noch so einiges mehr zu sehen gibt.

Im Anschluss sind wir noch über eine Schotterpiste zur Blanket Bay gefahren, in der man bei entsprechenden Wassertemperaturen sicher auch gut schwimmen könnte. Von dort ging es zurück zum „Bimbi Park“.

Am Nachmittag sind wir dann noch einmal auf „Wildlife-Expedition“ gegangen und haben neben den vielen Koalas auch noch schwarze Kakadus und Kookaburras vor die Kamera bekommen.

Der nächste Tag war für den zweiten Teil der Great Ocean Road verplant, zunächst aber mit einem kurzen Abstecher zum Otway Fly Treetop Walk. Hierbei handelt es sich um einen „Wanderweg auf dem Dach des Regenwaldes“. Hier führt eine insgesamt gut 600 m lange stählerne Konstruktion in durchschnittlich 30 Metern Höhe durch die Baumkronen. Zwischendurch kann man einen nochmals 45 Meter hohen Aussichtsturm besteigen. Hier sieht man den Regenwald mal aus einer ganz anderen Perspektive.

Nur ein paar Kilometer weiter gibt es einen tollen Wanderweg zu den Triplet Falls. Vom Parkplatz aus führt ein gut 2 km langer Rundwanderweg an den sehr fotogenen Triplet Falls vorbei. Auch der Regenwald ist hier sehr ursprünglich und abwechsungsreich.

Gegen Mittag ging es dann wieder zurück auf die Great Ocean Road mit dem Ziel „Port Campbell Nationalpark“. Hierbei handelt es sich um den Küstenabschnitt zwischen Prince-town und Peterborough, auf dem auch die weltberühmten 12 Apostel liegen.

Die 12 Apostel sind eine Anhäufung von bis zu 60 Meter hohen Kalksteinfelsen, die sich nur wenige Meter vom Strand im Wasser befinden. Trotz des Namens bestand die Forma-tion allerdings niemals aus 12 Felsen, sondern maximal aus neun. Nachdem am 3. Juli 2005 ein 50 m hoher Felsen aufgrund des natürlichen Erosionsprozesses in sich zusam-menstürzte, waren es nur noch acht.